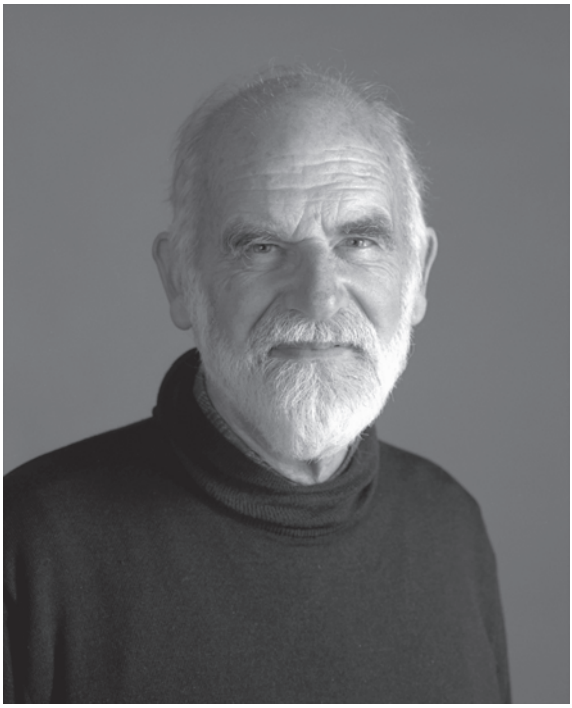
Tuexenia 31: 323–332. Göttingen 2011.

Georg Philippi (1936–2010)



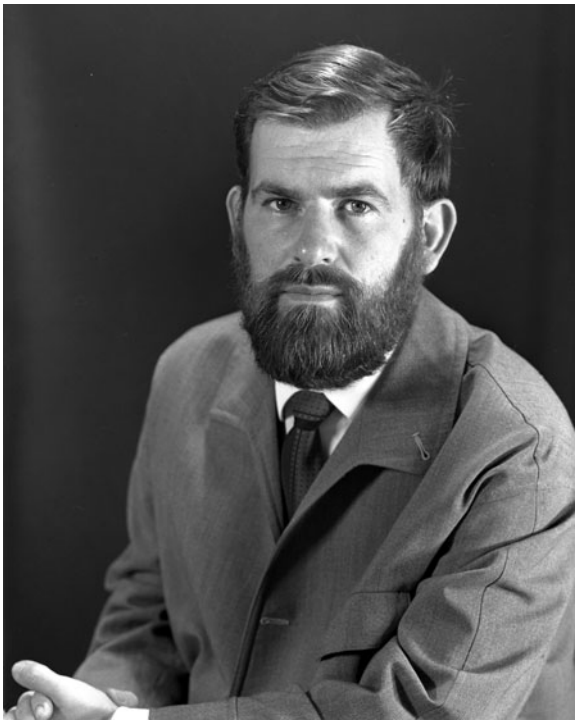
Georg Philippi im Alter von 67 Jahren
(Foto: Archiv Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, 2003).

Am 6. Juli 2010 verstarb Professor Dr. Georg Philippi. Damit endete ein bis zuletzt aktives Geobotaniker-Leben; das eines profunden Kenners der mitteleuropäischen Vegetation, dabei eines Bryologen von Rang sowie eines kameradschaftlichen und engagierten Wegbegleiters für viele Kollegen, Naturfreunde und Naturschützer.

Hans Georg Philippi, geboren am 12. August 1936 in Freiburg im Breisgau, erlebte seine Schulzeit in einem Gebiet, wo man schon als Gymnasiast mit dem Fahrrad rasch wechselnde, vielfältige Landschaften durchfahren und durchforschen konnte. Geprägt durch den botanisch interessierten Vater und angeregt durch frühzeitige Kontakte mit Botanikergrößen wie den Bryologen Karl Müller und Theodor Herzog, dem Pflanzensoziologen Erich Oberdorfer sowie mit Karl Bertsch nahm Georg Philippi im Jahr 1955 ein naturwissenschaftliches Studium mit den Fächern Biologie, Chemie und Mathematik an der Universität Freiburg auf, wechselte dann für einige Semester an die Universität Göttingen und schloss, wieder zurück in Freiburg, 1961 mit der Lehramtsprüfung und 1962 mit anschließender Promotion ab. In dieser Zeit erlebte er herausragende Persönlichkeiten als Hochschullehrer, so Franz Firbas, den Inhaber des Lehrstuhls für Systematik und (mit dem eigenen Schwerpunkt) Geobotanik an der Universität Göttingen, den imponierenden Genetiker Friedrich Oehlkers in Freiburg und dessen dynamischen Nachfolger Hans Mohr, einen Pflanzenphysiologen mit weitem Horizont. Unmittelbar nach dem Referendariat folgte Philippi im Frühjahr 1964 einem Angebot des Direktors der Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe, Erich Oberdorfer, der schon während der Schulzeit sein Mentor gewesen war, sein fester Mitarbeiter zu werden. Dies sollte seine Lebensstellung werden mit Aufstieg bis

zum Hauptkonservator und Abteilungsleiter der Botanik im Jahr 1976. In dieser Position oblag ihm die Verantwortung für die botanischen Sammlungen. Sein weiteres Aufgabenspektrum bestand in der Mitwirkung an Ausstellungen, der Beratung des Museumsdirektors sowie der Betreuung von Praktikanten und Volontären, wobei Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu dieser Zeit einen weit geringeren Stellenwert hatten als heute an Staatlichen Museen. So war es, zumindest bei diesem großzügigen Chef, eine ideale Position mit viel Freiheit für die eigene Forschung, die gerade bei umfangreichen Feldarbeiten unabdingbar ist. Ab 1976 war Philippi Lehrbeauftragter an der Universität Karlsruhe und konnte sich dort im Jahr 1980 mit einer umfangreichen Arbeit über die Vegetation des unteren Taubergebietes habilitieren [21]. Die Ernennung zum außerplanmäßigen Professor erfolgte dann im Mai 1988.

Bereits während der Studienzeit lernte G. Philippi 1957 auf einer Exkursion im Raum Freiburg seine spätere Ehefrau Susanne kennen. Nach der Heirat im Jahr 1962 und der Geburt von zwei Töchtern in den Jahren 1965 und 1967 fand er auch sein familiäres Glück, welches ihm für den Rest seines Lebens stets sehr viel bedeutete. Der frühe und plötzliche Tod seiner Frau im Frühjahr 1995 hinterließ eine nicht mehr zu schließende Lücke in seinem Leben. Neben Beruf und Familie setzte sich Philippi auch ehrenamtlich im Naturschutz ein. So war er über mehr als zwei Jahrzehnte als Naturschutzbeauftragter der Stadt Karlsruhe tätig, auch noch über seine Pensionierung Ende August 2001 hinaus. Ferner engagierte er sich in mehreren naturwissenschaftlichen Vereinigungen mit der Durchführung von Exkursionen, so beispielsweise im Badischen Landesverein für Naturkunde und Naturschutz, der Bryologisch-Lichenologischen Arbeitsgemeinschaft für Mitteleuropa und dem Naturwissenschaftlichen Verein Karlsruhe, den er von 1978 bis Februar 2006 auch als 1. Vorsitzender leitete. Auch an den Tagungen und Exkursionen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft war er öfters beteiligt und hat selbst zwei Tagungen in Karlsruhe 1982 (Bericht in Tuexenia 3) und 2001mit vorbereitet und geleitet.



Georg Philippi im Alter von 36 Jahren
(Foto: Archiv Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, 1972).

Das wissenschaftliche Werk von Georg Philippi können wir hier nur umreißen und legen dabei den Schwerpunkt auf die vegetationsökologischen Forschungen. Floristik und Bryologie (letzterer sind etwa ein Drittel aller Publikationen gewidmet) müssen dabei zurücktreten. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass in vielen der Arbeiten, die dem Titel nach einen floristischen Inhalt haben, durchaus auch wertvolle pflanzensoziologische bzw. ökologische Daten enthalten sind. Ein großer Teil dieser Arbeiten ist in die botanischen Bände der sogenannten Grundlagenwerke zum Artenschutzprogramm Baden-Württembergs eingegangen und in den dort enthaltenen Literaturverzeichnissen erfasst [27, 29]. Eine vollständige Liste aller 176 von Philippi alleine oder gemeinsam mit anderen Autoren publizierten Arbeiten, einschließlich der in Druck bzw. in Vorbereitung befindlichen, wurde von KLEINSTEUBER & WOLF (2010, Carolinea 68: 119–127) zusammengestellt.

Der geografische Schwerpunkt von Philippis Arbeit lag im badischen und elsässischen Oberrhein-Gebiet mit den alten und neuen Auen und Niederterrassen, in Schwarzwald und Vogesen, höhenklimatisch von der submediterranen bis in die subalpine Stufe reichend, mit der ganzen Palette an Gesteinen vom Kristallin des Präkambriums und Paläozoikums über die Sedimentite von Mesozoikum und Tertiär bis zu den jungen Kies-, Sand-, Löss- und Torfablagerungen. Dies alles auf verhältnismäßig kleinem Raum, gut erreichbar und für langfristig wiederholte Studien der spontanen wie anthropogenen Veränderungen geeignet. Dabei hat sich Philippi mit Beispielen aus allen Formationen befasst mit Ausnahme der Hochgebirgs-Rasen, deren subarktisches Gegenstück er indessen bei seiner Stauferland-Expedition auf Spitzbergen kennenlernen konnte [13].

Die Daten seines bereits 1956 publizierten pflanzensoziologischen Erstlingswerks über „Einige Moosgesellschaften des Südschwarzwaldes …“ [1] stammen noch aus seiner Gymnasialzeit, in der er von dem Lebermoos-Fachmann Karl Müller sowie von Erich Oberdorfer, Pionier der Pflanzensoziologie in Süddeutschland, das fachliche und methodische Rüstzeug für seine feldbotanischen Forschungen erlernt hatte. Hier zeigen sich schon die charakteristischen Züge seiner Arbeitsweise: scharfe Beobachtung im Gelände, verbunden mit aufmerksamer Analyse des Verhaltens der Arten und der ökologischen Faktoren im Standortsmosaik; aber auch unbewusste Speicherung der Eindrücke und Abstraktion zum Wesentlichen, Sinn für Verwandtschaft der Bestände und synthetische Ordnung zur Gesellschaftseinheit gehören dazu. So finden sich zahlreiche Syntaxa dieser frühen Studie heute in den bryosoziologischen Übersichten für Mitteleuropa. Seine im Jahr 1962 an der Universität Freiburg vorgelegte Dissertation trug den Titel „Soziologische und experimentell-ökologische Untersuchungen an Moosen saurer Erdraine, des morschen Holzes und des Rohhumus“ [3]. Der erste Teil enthält eine weiter ausgearbeitete Synsystematik, im zweiten Teil bearbeitete er die ihn auch später immer wieder beschäftigende Frage nach der Bindung sehr vieler Moose an Substrate mit bestimmten pH-Wert-Spannen. Diese prüfte er in Anzuchten hinsichtlich Sporenkeimung und Protonema-Wachstum. Während die Sporenkeimung keine Korrelation mit dem pH-Wert erkennen ließ, reagierten die Protonemen differenziert: Azidophyten erwiesen sich zwar in der Regel als azidophil, aber nicht in allen Fällen war dies kausal durchschaubar; Kalk- und Gipsmoose zeigten optimales Wachstum im basischen Bereich und unterschieden sich dabei voneinander [4]. Die experimentelle, notwendigerweise reduktionistische Arbeitsweise hat Philippi dann zu Gunsten anderer Fragestellungen verlassen.

Einem in Karlsruhe lebenden Geobotaniker liegen zwei in mehrfacher Weise interessante und auch naturschutzfachlich bedeutsame Vegetationskomplexe „vor der Haustür“; beiden hat sich Philippi intensiv gewidmet. Zum einen Gesellschaften der Rheinaue, die vor der Tulla-Rheinkorrektion (hier zwischen 1817 und 1870) durch den freien Strom bestimmt war, dann aber zunehmend vom wirtschaftenden Menschen, zuletzt vom modernen Rhein-Ausbau bestimmt wurde. Zum anderen waren es die Gesellschaften der sandigen Niederterrassen nördlich von Rastatt, die bis nach Südhessen reichen. Der wechselfeuchte Flügel wird in der synoptischen Bearbeitung der Pfeifengras-Wiesen aus dem Jahr 1960, vergleichend mit *Molinion*- und *Cnidion*-Ausbildungen anderer südwestdeutscher bzw. angrenzender Gebiete, wie Elsass und Bodenseebecken, dokumentiert und diskutiert [2]. Viele dieser Bestände

sind heute nur noch Geschichte; was erhalten geblieben ist, hat hohen Schutzwert. Im Jahr 1968 folgten die Analysen die Zwergbinsen-Gesellschaften (*Cyperetalia fusci*) [5]. Deren floristische Gliederung ergab zwei Gruppen von Verbandsrang, die Philippi als Teichboden- bzw. Teichufer-Gesellschaften bezeichnet hat. Erstere, Gesellschaften des *Eleocharition soloniensis*, treten an Standorten auf, die in größeren Zeitabständen trockenfallen. Etliche der hier vorkommenden Arten können in Phasen der Überstauung Wasserblätter ausbilden. Das *Juncion bufonii* dagegen kommt an episodisch vernässten Sonderstandorten wie Ackerfurchen und Wegrändern vor, ohne überflutungsfest zu sein. In beiden moosreichen Verbänden haben etliche heute stark bedrohte Arten ihren Schwerpunkt. Diesen widmete Philippi, wie er es auch für andere Gesellschaften getan hat, spezielle floristisch-historische Darstellungen, die das ökologische und soziologische Verhalten der Arten besser verstehen und ihre letzten Populationen so vielleicht besser erhalten lassen [6].

Seine Analyse der Pflanzengesellschaften der freien Wasserflächen aus dem Jahr 1969 [7] enthält u. a. wichtige methodische Hinweise und ökologische Charakteristika beispielsweise zu Entwicklungszyklen und Nährstoffindikation (s. u.). Dies wiederum, 1973 ergänzt um eine Studie über die oberrheinischen Röhricht-Gesellschaften [14], ermöglicht wesentliche Einsichten in die historischen Zusammenhänge und Ansichten, auch bei dem gegenwärtig relevanten Problem der Hochwasser-Rückhaltung am Oberrhein.

Die intensive Beschäftigung mit Wasser- und Feuchtgebietspflanzen führte auch zur Mitarbeit an dem über Jahrzehnte hin maßgebenden synsystematischen Werk von E. Oberdorfer „Die Pflanzengesellschaften Süddeutschlands“ [16], wobei Philippi in der zweiten bis vierten Auflage drei Klassen und zwei Ordnungen als Allein- oder Koautor bearbeitet hat. Darüber hinaus müssen drei weitere Arbeiten genannt werden:

Eine Analyse der „Veränderungen der Wasser- und Uferflora im badischen Oberrheingebiet“ aus dem Jahr 1978 [18] ergab, dass der Hauptfaktor für die trübe Bilanz die Gewässerverschmutzung war: Von ehemals ca. 50 nachgewiesenen Wasserpflanzen-Arten sind 15 ausgestorben, verschollen oder in ihrem Bestand bedroht, lediglich neun Arten haben zugenommen (z. B. *Potamogeton pectinatus*).

Eine 1977 publizierte exemplarische Luftbildanalyse eines Auen-Ausschnittes [17] beleuchtet, was, über die reine Festlegung von strukturellen Grenzen hinaus, bei intimer Kenntnis der Vegetation geleistet werden kann. Eine solche ist allerdings nur nach etlichen Jahren der Beobachtung unter wechselnder Phänologie zu erwerben. Ein überzeugendes Beispiel bieten geschlossene Decken der einjährigen *Trapa natans*, welche eine ausgesprochene Eutrophie des Wasserkörpers anzeigen. Fehlen sie, so lässt sich jedoch nicht ohne weiteres auf gegenteilige Trophie-Verhältnisse schließen, denn sie können sich nur dann entwickeln, wenn dem Sommer der Befliegung ein warmer Spätfrühling vorausgegangen war, der die Wassernüsse in ausreichendem Maße zur Keimung gelangen ließ.

Die oben genannten Studien über die Röhricht-Gesellschaften erlauben, aus dem Luftbild Wasserläufe mit bzw. ohne aktuelle Verbindung zum Rhein zu differenzieren. Wer als Geobotaniker den heutigen Zustand des Oberrheins nicht nur pauschal, sondern als Folge vieler Einzelprozesse verstehen möchte, möge die publizierte Fassung eines Vortrages von Philippi über „Änderung der Flora und Vegetation am Oberrhein“ [22] studieren.

Das Arbeitsgebiet der Flugsand-Niederterrasse zeigt eine markante Grenze, die schräg durch die Schwetzinger Hardt verläuft. Die Sande im Süden des Gebietes sind entkalkt, die im Norden (meist) noch kalkhaltig. Von besonderem Interesse sind hier seit jeher die Sandfluren und Steppenrasen im Heidelberg-Darmstädter Raum, in denen ungewöhnlich viele Arten mit kontinentalem Arealschwerpunkt vorkommen (z. B. *Koeleria glauca*, *Jurinea cyanoides* und *Euphorbia seguieriana*). Die Erhaltung derartiger Vegetationskomplexe in einem hochindustrialisierten, dazu aber noch durch Spargel- und Maisanbau landwirtschaftlich intensiv genutztem Gebiet erfordert heute besonderen Einsatz der Geobotanik. Philippi hat hier im Zeitraum 1970 bis 1972 gleichsam eine „Verhaltensbiologie“ für wichtige Arten und eine Basis für die Beurteilung der spontanen Dynamik publiziert [8, 9, 10]. So gedeiht beispielsweise das Blaugraue Schillergras am besten bei sehr leichter Übersandung durch den Wind, die Silberscharte keimt nur in einer Moosdecke, also in beruhigter, leicht geschützter

Situation, während sich die Steppen-Wolfsmilch gerade an offenen Stellen durchsetzt. So entsteht ein Mosaik verschiedener Phasen in dauerndem Wechsel, welches auf waldfähigem Boden nur schwierig zu erhalten ist. Großzügige, auf vegetationsökologische Erfahrungen gegründete Restitutionsversuche mit ausgeklügelten Beweidungssystemen (Schafe und Esel) werden von Angelika Schwabe-Kratochwil und ihren Mitarbeitern von der TU Darmstadt durchgeführt. Eine Exkursion der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft durfte die Flächen Mitte Juni 2010 kennenlernen, leider ohne die Anwesenheit von Georg Philippi.

Auch die als *Pyrolo-Pinetum* gefassten Kiefernbestände auf kalkhaltigen Sanden haben sich im Vergleich zu 1971 deutlich verändert und sind, z. B. durch Rückgang der Pyrolaceen, weniger eigenständig und zu Laubmischwäldern geworden. Schon damals sah Philippi diese Entwicklung voraus und betrachtete die Bestände als Forstgesellschaften. Dies wirft die Frage nach der Einwanderungsgeschichte der kontinentalen Arten auf und verknüpft Geobotanik und Archäologie. Philippi nahm mit guten Argumenten an, erst die neolithische Öffnung der Landschaft durch den wirtschaftenden Menschen habe es diesen Arten ermöglicht, nach Mitteleuropa einzuwandern [9]. Doch mehren sich die Hinweise, dass bereits die Menschen der Mittelsteinzeit in der Lage waren, größere Auflichtungen in der Waldlandschaft zu schaffen, also eine Kontinuität der Steppenpflanzen-Populationen seit dem Spätglazial bestehen könnte.

Eine große Rolle spielte bei Philippis Tätigkeit die Vegetationskartierung, der „Prüfstein des Pflanzensoziologen". Im Jahr 1972 hat er, zusammen mit Gerhard Lang, das von städtischen Siedlungen geprägte Meßtischblatt Karlsruhe-Nord vorgelegt [11], weiter das vom Hardtwald dominierte Blatt Schwetzingen mit Erläuterungen [10]. Im Jahr 1983 erschienen von ihm eine Karte des von Ackerflächen geprägten Blattes Tauberbischofsheim-West mit Erläuterungen [23] sowie eine Karte der Potentiellen Natürlichen Vegetation des weiteren Taubergebietes im Maßstab 1:100 000 nebst Erläuterungen [24]. Sofern das Basismaterial nicht in den Erläuterungen in Einzelaufnahmen dokumentiert ist, findet es sich in etlichen weiteren Publikationen [z. B. 25]. Vegetationskartierung hat in Baden-Württemberg eine lange Tradition, wovon Philippis Zusammenstellung aus dem Jahr 2000 Zeugnis ablegt [28]. Nachdem das bereits 1937 vom damaligen Gymnasiallehrer Erich Oberdorfer für Baden entworfene Programm der zu kartierenden Musterblätter nahezu abgearbeitet ist, wurde im Jahr 1998 die weitere vegetationskundliche Bearbeitung von Meßtischblättern offiziell eingestellt. Jedoch wird das Konzept der Potentiellen Natürlichen Vegetation (pnV) als Planungsgrundlage so hoch eingeschätzt, dass nach der Karte der pnV Baden-Württembergs aus dem Jahr 1974, die mit einem Maßstab von 1:900 000 mehr Übersichtscharakter hatte, nunmehr seit einigen Jahren von jüngeren Kollegen eine solche im Maßstab 1:200 000 erarbeitet wird. Hier konnte Philippi in einem wissenschaftlichen Beirat seine Erfahrungen einbringen. Die endgültige Realisierung dieses Vorhabens darf er nun nicht mehr erleben.

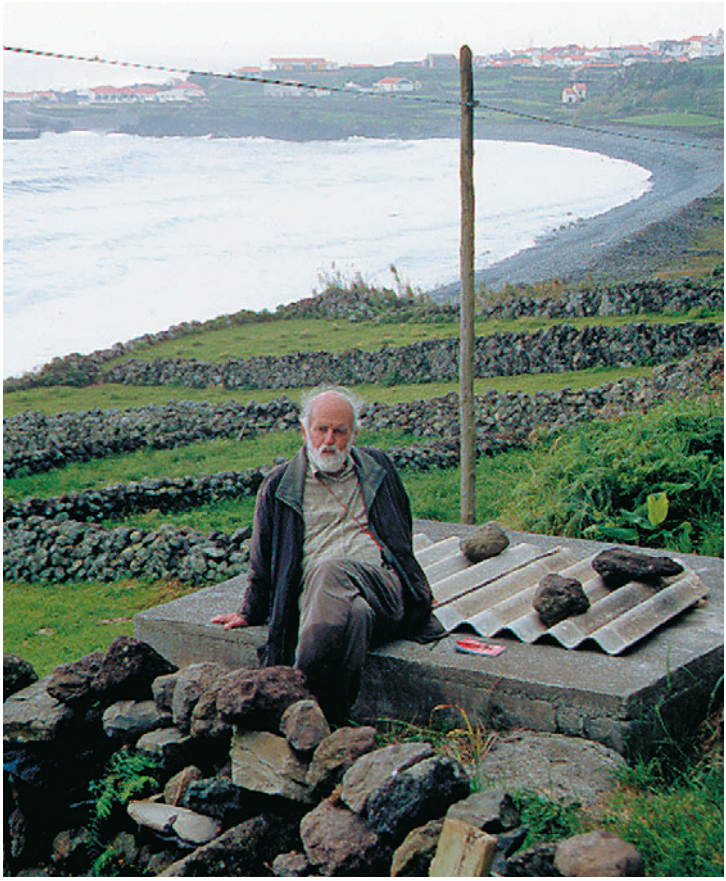
Stammen die meisten rein geobotanischen Arbeiten aus der Feder Philippis von ihm als Einzelautor, so hat er doch auch zu etlichen Buchreihen und Sammelwerken Beiträge geliefert, die meist für einen weiteren Leserkreis bestimmt waren und naturschutzrelevanter Natur sind. Bei etlichen Grundlagenwerken übernahm er, gemeinsam mit Kollegen, auch die Herausgeberschaft. Diese Publikationen lassen sich in vier Gruppen gliedern:

1. Rote Listen sind komprimierter Ausdruck langjähriger Erfahrung über die Bestandsentwicklung und Gefährdung von Tier- und Pflanzenarten in einem bestimmten Bezugsraum. An jenen der Bundesrepublik Deutschland hat Philippi bei mehreren Fassungen in den Jahren 1977, 1984 und 1996 mitgewirkt, an solchen der Farn- und Blütenpflanzen von Baden-Württemberg in den Jahren 1973, 1983 und 1986.
2. Für die „Waldschutzgebiete", eine von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg in Freiburg herausgegebenen Reihe, sind von Philippi im Zeitraum 2004 bis 2007 für insgesamt acht Gebiete Moosflora und -vegetation bearbeitet worden.
3. In der von der Landesanstalt für Umweltschutz herausgegebenen Reihe „Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs" hat Philippi in den Bänden „Rußheimer Altrhein" (1978) sowie „Belchen" (1989) die Bearbeitung der Vegetation übernommen [19, 26]. In fünf weiteren Bänden zeichnet er als Autor für die jeweiligen Kapitel über die Moose

verantwortlich, beispielsweise in den Bänden „Wutachschlucht“ (1971), „Taubergießen-Gebiet“ (1974) und „Buchswald bei Grenzach-Wyhlen“ (1979; [20]).
4. Im Rahmen des Artenschutzprogrammes des Landes Baden-Württemberg sind sogenannte Grundlagenwerke zu etlichen Organismengruppen erstellt worden, wie z. B. für die Farn- und Blütenpflanzen, Flechten, Moose, Pilze, Säugetiere, Vögel, Reptilien und Amphibien, Schmetterlinge und etliche weitere Insektengruppen. Philippi hat dabei sowohl für das achtbändige und rund 4150 Seiten starke Werk über die Farn- und Blütenpflanzen, in der ersten Auflage erschienen zwischen 1990 und 1998 [27], als auch für das im Zeitraum 2000 bis 2005 publizierte dreibändige und zusammen 1528 Seiten umfassende Werk über die Moose [29] als Mitherausgeber und Autor maßgeblich gewirkt. In diesen Bänden finden sich detaillierte Informationen zu Morphologie, Verbreitung, Biologie, Ökologie und Gefährdung sämtlicher in Baden-Württemberg nachgewiesener Arten, eine wesentliche Grundlage für gezielte Artenschutzkonzepte. Für die Höheren Pflanzen sind Verbreitungskarten auf der Basis von Meßtischblatt-Quadranten, für die Moose auf der Basis von Meßtischblättern zusammengestellt. Die meisten der behandelten Arten sind in qualitativ hochwertigen Farbfotos abgebildet. Philippi selbst hat sämtliche Farnpflanzen bearbeitet sowie u. a. die Familien der Ericaceen und Scrophulariaceen. Bei den Moosen stammen rund ein Achtel aller Art-Bearbeitungen aus seiner Feder. Seinen Texten merkt man die genaue Kenntnis der einzelnen Sippen aus jahrzehntelanger Feldforschung und seine Gabe zur exakten und kritischen Beobachtung an. Sein Mitwirken an diesen für den Naturschutz relevanten Werken hat über fast zwei Jahrzehnte einen Großteil seiner Arbeitskraft und -zeit beansprucht, die aber sicherlich gut eingesetzt sind, zumal diese Werke weit über die Landesgrenzen von Baden-Württemberg hinaus Beachtung und Anerkennung gefunden haben.

Mit Georg Philippi auf Exkursion zu gehen, war stets ein besonderes Erlebnis und Vergnügen zugleich. Insbesondere jüngere Botaniker konnten dabei vom profunden Wissen dieses „Altmeisters der Geobotanik“ profitieren. Er hatte die Fähigkeit, Wissen und Erfahrung als „gelebte Botanik“ weiterzugeben. Im Gelände ausdauernd und zielstrebig „beim Moosen“, egal wie beschwerlich das Terrain war oder wie widrig die Witterungsbedingungen, so kam am Abend Geselligkeit bei einem guten Wein oder einem kühlen Bier in einem gemütlichen Wirtshaus doch nie zu kurz. Hier wurden bei mehrtägigen Exkursionen dann auch die Ausbeute an soziologischem Aufnahmematerial gesichtet und gesammelte Pflanzen eingelegt und beschriftet. Zu späterer Stunde erzählte Philippi dann mit seinem für ihn so typischen trockenen Humor und einem verschmitzten Lächeln im Gesicht gerne von kuriosen Erlebnissen während seiner Sammelreisen nach Südamerika und Afrika (Bergwälder von Zaire) oder von seiner ersten Begegnung mit Reinhold Tüxen in Stolzenau, dem Wegbereiter der Pflanzensoziologie in Deutschland. Da er nahezu alle bedeutenden Geobotaniker im deutschsprachigen Raum noch persönlich gekannt und erlebt hatte, gingen ihm die Geschichten nie aus, und jeder Abend war sehr kurzweilig. Teilweise waren seine Erlebnisse derart komisch und von ihm auch gekonnt anekdotenhaft vorgetragen, dass allen Anwesenden, auch ihm selbst, die Tränen vor Lachen liefen. Gerade diese Art von Erfahrungsschatz, der in keinem Lehrbuch zu finden ist, war für jüngere Botaniker ein großer Gewinn. Seine stets freundliche, aufgeschlossene und interessierte Art machte es einem leicht, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Dabei wurde das Thema keinesfalls nur auf die Botanik reduziert, zumal er großes Interesse an Kunstgeschichte und Architektur hatte. Auch über Weltpolitik oder einfach das Tagesgeschehen ließ sich mit ihm vortrefflich diskutieren.

Philippi pflegte zahlreiche Kontakte zu Botanikern, insbesondere Bryologen, im In- und Ausland. Speziell mit Kollegen im Elsass stand er im regelmäßigen Austausch und unternahm gemeinsame Exkursionen. Suchte man als jüngerer Kollege, Student oder Mitarbeiter von Philippi fachlichen Rat und Unterstützung, so hatte er stets ein offenes Ohr und half gerne weiter. Gerade in Literaturfragen war er eine Instanz, was auch in seiner Begeisterung für alte botanische Werke zum Ausdruck kam, von denen er selbst eine ansehnliche Sammlung besaß. Detailinformationen über bedeutende Botaniker und deren Publikationen konnte er bei Bedarf aus dem Kopf abrufen.



Georg Philippi während einer Azoren-Exkursion am Ribeira das Casas bei Fajã Grande auf der Insel Flores im Mai 2002 (Foto: K. Horn).

Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit an der Universität Karlsruhe betreute Philippi zwei Promotionen und mehrere Diplomarbeiten. Insgesamt neun wissenschaftliche Volontäre arbeiteten in seiner Abteilung am Naturkundemuseum Karlsruhe. Stets legte er großen Wert darauf, seinen Kandidaten und Mitarbeitern Freiräume für die Umsetzung eigener Ideen und Forschungs-Projekte zu lassen, war bei Problemen und Fragen aber stets unterstützend zur Stelle. Mit einigen seiner ehemaligen Volontäre pflegte Philippi auch nach deren Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis am Karlsruher Naturkundemuseum ein freundschaftliches Verhältnis. So wurden im kleinen Kreis, gemeinsam mit seinem langjährigen Freund Dieter Korneck und seinem ehemaligen Mitarbeiter Karsten Horn, fast jährlich mehrtägige Exkursionen organisiert und durchgeführt, die z. B. nach Franken, in die Ötztaler Alpen, in den Hunsrück oder in den Bayerischen Wald führten. Seine letzten größeren Forschungsreisen unternahm er, meist zusammen mit seinem ehemaligen Volontär Karsten Horn, auf die Kanaren-Insel La Gomera (2000) und die Azoren (2002, 2003).

Mit Georg Philippis Tod ist nicht nur ein hervorragender Geobotaniker Deutschlands von uns gegangen sondern auch eine seit Erich Oberdorfer andauernde Ära der vegetationskundlich-ökologisch ausgerichteten Forschung am Naturkundemuseum in Karlsruhe abgerissen, da die Direktion des Museums bereits zum Zeitpunkt seiner Pensionierung einen Richtungswechsel hin zu anderen inhaltlichen Schwerpunkten vollzogen hatte.

Auswahl wichtiger vegetationsökologischer Arbeiten sowie Buch-Publikationen von Georg Philippi

[1] PHILIPPI, G. (1956): Einige Moosgesellschaften des Südschwarzwaldes und der angrenzenden Rheinebene. – Beitr. Naturk. Forsch. Südwestdeutschl. 15(2): 91–124. Karlsruhe.

[2] PHILIPPI, G. (1960): Zur Gliederung der Pfeifengraswiesen im südlichen und mittleren Oberrheingebiet. – Beitr. Naturk. Forsch. Südwestdeutschl. 19(2): 138–187. Karlsruhe.

[3] PHILIPPI, G. (1962): Soziologische und experimentell-ökologische Untersuchungen an Moosen saurer Erdraine, des morschen Holzes und des Rohhumus. – Diss. Universität Freiburg, Freiburg: 124 S.

PHILIPPI, G. (1963): Zur Kenntnis der Moosgesellschaften saurer Erdraine des Weserberglandes, des Harzes und der Rhön. – Mitt. Flor.-soz. Arbeitsgem. N.F. 10: 92–108. Stolzenau/Weser.

PHILIPPI, G. (1963): Zur Gliederung der Flachmoorgesellschaften des Südschwarzwaldes und der Hochvogesen. – Beitr. Naturk. Forsch. Südwestdeutschl. 22(2): 113–135. Karlsruhe.

PHILIPPI, G. (1965): Die Moosgesellschaften der Wutachschlucht. – Mitt. Bad. Landesver. Naturk. Natursch. N.F. 8(4): 625–668. Freiburg i. Br.

PHILIPPI, G. (1965): Moosgesellschaften des morschen Holzes und des Rohhumus im Schwarzwald, in der Rhön, im Weserbergland und im Harz. – Nova Hedwigia IX(1–4): 185–232. Weinheim.

[4] PHILIPPI, G. (1966): Sporenkeimung und Protonemawachstum von Moosen verschiedener Standorte in Abhängigkeit vom pH-Wert. – Flora, Abt. B, 156: 319–349. Jena.

OBERDORFER, E., unter Mitarbeit von GÖRS, S., KORNECK, D., LOHMEYER, W., MÜLLER, T., PHILIPPI, G. & SEIBERT, P. (1967): Systematische Übersicht der westdeutschen Phanaerogamen- und Gefäßkryptogamen-Gesellschaften. Ein Diskussionsentwurf. – Schriftenr. Vegetationskde. 2: 7–62. Bonn-Bad Godesberg.

[5] PHILIPPI, G. (1968): Zur Kenntnis der Zwergbinsengesellschaften des Oberrheingebietes. – Veröff. Landesstelle Natursch. Landschaftspfl. Bad.-Württ. 36: 65–130. Ludwigsburg.

[6] PHILIPPI, G. (1969): Zur Verbreitung und Soziologie einiger Arten von Zwergbinsen- und Strandlingsgesellschaften im badischen Oberrheingebiet. – Mitt. Bad. Landesver. Naturk. Natursch. N.F. 10(1): 139–172. Freiburg i. Br.

[7] PHILIPPI, G. (1969): Laichkraut- und Wasserlinsengesellschaften des Oberrheingebietes zwischen Straßburg und Mannheim. – Veröff. Landesstelle Natursch. Landschaftspfl. Bad.-Württ. 37: 102–172. Ludwigsburg.

[8] PHILIPPI, G. (1970): Die Kiefernwälder der Schwetzinger Hardt (nordbadische Oberrheinebene). – Veröff. Landesstelle Natursch. Landschaftspfl. Bad.-Württ. 38: 46–92. Ludwigsburg.

[9] PHILIPPI, G. (1971): Sandfluren, Steppenrasen und Saumgesellschaften der Schwetzinger Hardt (nordbadische Rheinebene) unter besonderer Berücksichtigung der Naturschutzgebiete bei Sandhausen. – Veröff. Landesstelle Natursch. Landschaftspfl. Bad.-Württ. 39: 67–130. Ludwigsburg.

PHILIPPI, G. (1971): Zur Kenntnis einiger Ruderalgesellschaften der nordbadischen Flugsandgebiete um Mannheim und Schwetzingen. – Beitr. Naturk. Forsch. Südwestdeutschl. 30(2): 113–131. Karlsruhe.

[10] PHILIPPI, G. (1972): Vegetationskundliche Karte Schwetzingen (Meßtischblatt 6617). Mit Erläuterungsheft. – Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe, Karlsruhe: 60 S., 1 Karte.

PHILIPPI, G. (1972): Die Moosvegetation der Wälder in der Rheinaue zwischen Basel und Mannheim. – Beitr. Naturk. Forsch. Südwestdeutschl. 31: 5–64, 1 Abb. Karlsruhe.

[11] LANG, G. & PHILIPPI, G. (1972): Vegetationskundliche Karte Karlsruhe-Nord (Nördliche Oberrheinebene). – Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe, Karlsruhe: 1 Karte.

[12] PHILIPPI, G. (1973): Sandfluren und Brachen kalkarmer Flugsande des mittleren Oberrheingebietes. – Veröff. Landesstelle Natursch. Landschaftspfl. Bad.-Württ. 41: 24–62. Ludwigsburg.

[13] PHILIPPI, G. (1973): Moosflora und Moosvegetation des Freemann-Sund-Gebietes (Südost-Spitzbergen). Ergebnisse der Stauferland-Expedition 7. – Franz Steiner, Wiesbaden: VI, 83 S., 2 Abb., 8 Bilder, 2 Karten.

[14] PHILIPPI, G. (1973): Zur Kenntnis einiger Röhrichtgesellschaften des Oberrheingebietes. – Beitr. Naturk. Forsch. Südwestdeutschl. 32: 53–95. Karlsruhe.

[15] MÜLLER, T. & OBERDORFER, E. unter Mitwirkung von PHILIPPI, G. (1974): Die potentielle natürliche Vegetation von Baden-Württemberg. – Beih. Veröff. Natursch. Landschaftspfl. Bad.-Württ. 6: 1–46, 1 Karte. Ludwigsburg.

PHILIPPI, G. (1975): Quellflurgesellschaften der Allgäuer Alpen. – Beitr. Naturk. Forsch. Südwestdeutschl. 34: 259–287. Karlsruhe.

[16] PHILIPPI, G. (1977): Klasse *Phragmitetea* Tx. et Prsg. 42 (Röhrichte und Großseggen-Gesellschaften). – In: OBERDORFER, E. (Hrsg.): Süddeutsche Pflanzengesellschaften, Teil I. 2. Aufl.: 119–165. Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, New York.

[16] PHILIPPI, G. (1977): Klasse *Isoëto-Nanojuncetea* Br.-Bl. ex Tx. 43 (Zwergbinsen-Gesellschaften). – In: OBERDORFER, E. (Hrsg.): Süddeutsche Pflanzengesellschaften, Teil I. 2. Aufl.: 166–181. Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, New York.

[16] PHILIPPI, G. & OBERDORFER, E. (1977): Klasse *Montio-Cardaminetea* Br.-Bl. et Tx. 43 (Quellflur-Gesellschaften und Waldsümpfe). – In: OBERDORFER, E. (Hrsg.): Süddeutsche Pflanzengesellschaften, Teil I, 2. Aufl.: 199–213. Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, New York.

[16] PHILIPPI, G. (1977): Ordnung *Scheuchzerietalia palustris* Nordhag. 37 (Nordische Zwischenmoor- und Schlenken-Gesellschaften). – In: OBERDORFER, E. (Hrsg.): Süddeutsche Pflanzengesellschaften, Teil I, 2. Aufl.: 221–234. Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, New York.

[16] PHILIPPI, G. & GÖRS, S. (1977): Ordnung: *Caricetalia fuscae* Koch 26 em. Nordhag. 37 (Flachmoorgesellschaften vorwiegend kalkarmer Standorte). – In: OBERDORFER, E. (Hrsg.): Süddeutsche Pflanzengesellschaften, Teil I. 2. Aufl.: 234–243. Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, New York.

PHILIPPI, G. (1977): Vegetationskundliche Beobachtungen an Weihern des Stromberggebietes um Maulbronn. – Veröff. Natursch. Landschaftspfl. Bad.-Württ. 44/45: 9–50. Karlsruhe.

[17] PHILIPPI, G. (1977): Die vegetationskundliche Luftbildinterpretation als Mittel zur Erfassung von Trophiestufen in Gewässerbereich am mittleren Oberrhein. – Landeskdl. Luftbildauswertung im mitteleuropäischen Raum 13: 33–48. Bonn-Bad Godesberg.

[18] PHILIPPI, G. (1978): Veränderungen der Wasser- und Uferflora im badischen Oberrheingebiet. – Beih. Veröff. Natursch. Landschaftspfl. Bad.-Württ. 11: 99–134. Karlsruhe.

[19] PHILIPPI, G. (1978): Die Vegetation des Altrheingebietes bei Rußheim. – In: LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.): Der Rußheimer Altrhein, eine nordbadische Auenlandschaft. Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs 10: 103–267. Karlsruhe.

[20] PHILIPPI, G. (1979): Moosflora und Moosvegetation des Buchswaldes bei Grenzach-Wyhlen. – In: LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.): Der Buchswald bei Grenzach (Grenzacher Horn). Natur- und Landschaftschutzgebiete Baden-Württembergs 9: 113–146. Karlsruhe.

[21] PHILIPPI, G. (1980): Die Vegetation des unteren Taubergebietes. – Habilitationsschrift Universität Karlsruhe, Karlsruhe: 300 S., Tabellenband.

PHILIPPI, G. (1981): Wasser- und Sumpfpflanzengesellschaften des Tauber-Main-Gebietes. – Veröff. Natursch. Landschaftspfl. Bad.-Württ. 53/54: 541–591. Karlsruhe.

[22] PHILIPPI, G. (1982): Änderung der Flora und Vegetation am Oberrhein. – In: HAILER, N. (Hrsg.): Natur und Landschaft am Oberrhein, Versuch einer Bilanz. Referate und Aussprachen der Arbeitstagung vom 27./28. Oktober 1977 in Speyer. – Veröff. Pfälz. Ges. Förderung Wissensch. Speyer 70: 87–102. Speyer.

PHILIPPI, G. (1982): Erlenreiche Waldgesellschaften im Kraichgau und ihre Kontaktgesellschaften. – Carolinea 40: 15–48. Karlsruhe.

PHILIPPI, G. (1982): Zur Kenntnis der Moosvegetation des Harzes. – Herzogia 6: 85–181. Braunschweig.

[23] PHILIPPI, G. (1983): Erläuterungen zur vegetationskundlichen Karte 1:25000 Blatt 6323 Tauberbischofsheim-West. – Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe, Karlsruhe: 200 S., 1 Karte.

[24] PHILIPPI, G. (1983): Erläuterungen zur Karte der potentiellen natürlichen Vegetation des unteren Taubergebietes. – Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe, Karlsruhe: 83 S., 1 Karte.

PHILIPPI, G. (1983): Epiphytische Moosvegetation des Gardasee-Gebietes. – Andrias 2: 23–52. Karlsruhe.

PHILIPPI, G. (1983): Ruderalgesellschaften des Tauber-Main-Gebietes. – Veröff. Natursch. Landschaftspfl. Bad.-Württ. 55/56: 415–478. Karlsruhe.

[25] PHILIPPI, G. (1984): Trockenrasen, Sandfluren und thermophile Saumgesellschaften des Tauber-Main-Gebietes. – Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 57/58: 533–618. Karlsruhe.

PHILIPPI, G. (1984): *Bidentetea*-Gesellschaften aus dem südlichen und mittleren Oberrheingebiet. – Tuexenia 4: 49–79. Göttingen.

PHILIPPI, G. (1985): Das *Eleocharietum acicularis* im südlichen und mittleren Oberrheingebiet. – Tuexenia 5: 59–72. Göttingen.

PHILIPPI, G. (1986): Die Moosvegetation auf Buntsandsteinblöcken im östlichen Odenwald und südlichen Spessart. – Carolinea 44: 67–86, 3 Abb., 12 Tab. Karlsruhe.

PHILIPPI, G. (1987): Die Wassermoosvegetation im östlichen Odenwald und südlichen Spessart. – Carolinea 45: 89–98, 1 Abb. Karlsruhe.

[26] PHILIPPI, G. (1989): Die Pflanzengesellschaften des Belchen-Gebietes im Schwarzwald. – In: LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ IN BADEN-WÜRTTEMBERG, INSTITUT FÜR ÖKOLOGIE UND NATURSCHUTZ (Hrsg.): Der Belchen im Schwarzwald. Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs 13: 747–890. Karlsruhe.

[27] SEBALD, O., SEYBOLD, S. & PHILIPPI, G. (1990, Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Band 1: Allgemeiner Teil, Spezieller Teil (Pteridophyta, Spermatophyta): Lycopodiaceae bis Plumbaginaceae. 1. Aufl. – Ulmer, Stuttgart: 613 S.
[27] SEBALD, O., SEYBOLD, S. & PHILIPPI, G. (1990, Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Band 2: Spezieller Teil (Spermatophyta). 1. Aufl. – Ulmer, Stuttgart: 442 S.
[27] SEBALD, O., SEYBOLD, S. & PHILIPPI, G. (1992, Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Band 3: Spezieller Teil (Spermatopyhta, Unterklasse Rosidae): Droseraceae bis Fabaceae. – Ulmer, Stuttgart: 483 S.
[27] SEBALD, O., SEYBOLD, S. & PHILIPPI, G. (1992, Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Band 4: Spezieller Teil (Spermatopyhta, Unterklasse Rosidae): Haloragaceae bis Apiaceae. – Ulmer, Stuttgart: 362 S.
PHILIPPI, G. (1993): Epiphytische Moosvegetation des südlichen Spessarts, des östlichen Odenwaldes und des angrenzenden Baulandes. – Carolinea 51: 53–74, 6 Abb. Karlsruhe.
PHILIPPI, G. (1993): Die Wassermoosvegetation am mittleren und unteren Main und seinen Seitenflüssen. – Herzogia 9(3–4): 475–511, 7 Abb., 12 Tab. Berlin, Stuttgart.
PHILIPPI, G. (1994): Halmfruchtgesellschaften des unteren Taubergebietes. – Diss. Bot. 234 (Festschrift Gerhard Lang): 33–57. Berlin, Stuttgart.
PHILIPPI, G. (1995): Hainbuchen-Wälder feuchter Standorte im mittleren Oberrheingebiet. – Carolinea, 53 (Festband Erich Oberdorfer): 165–174, 1 Abb. Karlsruhe.
[27] SEBALD, O., SEYBOLD, S., PHILIPPI, G. & WÖRZ, A. (1996, Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Band 5: Spezieller Teil (Spermatophyta, Unterklasse Asteridae): Buddlejaceae bis Caprifoliaceae. – Ulmer, Stuttgart: 539 S.
[27] SEBALD, O., SEYBOLD, S., PHILIPPI, G. & WÖRZ, A. (1996, Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Band 6: Spezieller Teil (Spermatophyta, Unterklasse Asteridae): Valerianaceae bis Asteraceae. – Ulmer, Stuttgart: 577 S.
[27] SEBALD, O., SEYBOLD, S., PHILIPPI, G. & WÖRZ, A. (1998, Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Band 7: Spezieller Teil (Spermatophyta, Unterklassen Alismatidae, Liliidae Teil 1, Commelinidae Teil 1): Butomaceae bis Poaceae. – Ulmer, Stuttgart: 595 S.
[27] SEBALD, O., SEYBOLD, S., PHILIPPI, G. & WÖRZ, A. (1998, Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Band 8: Spezieller Teil (Spermatophyta, Unterklassen Commelinidae Teil 2, Arecidae, Liliidae Teil 2): Juncaceae bis Orchidaceae. – Ulmer, Stuttgart: 540 S.
[28] PHILIPPI, G. (2000): Vegetationskartierung in Baden-Württemberg. – Carolinea 58: 125–138. Karlsruhe.
[29] NEBEL, M. & PHILIPPI, G. (2000, Hrsg.): Die Moose Baden-Württembergs. Band 1: Allgemeiner Teil, Spezieller Teil (Bryophytina I, Andreaeales bis Funariales). – Ulmer, Stuttgart: 512 S.
[29] NEBEL, M. & PHILIPPI, G. (2001, Hrsg.): Die Moose Baden-Württembergs. Band 2: Spezieller Teil (Bryophytina II, Schistostegales bis Hypnobryales). – Ulmer, Stuttgart: 529 S.
PHILIPPI, G. (2004): Epiphytische Moosvegetation im Bienwald und Hagenauer Forst (mittlere Oberrheinebene). – Carolinea 62: 87–104. Karlsruhe.
[29] NEBEL, M. & PHILIPPI, G., (2005, Hrsg.): Die Moose Baden-Württembergs. Band 3: Spezieller Teil (Bryophyta: Sphagnopsida, Marchantiophyta, Anthocerotophyta). – Ulmer, Stuttgart: 487 S.

Otti Wilmanns und Karsten Horn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Tuexenia - Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: NS_31

Autor(en)/Author(s): Wilmanns Ottilie [Otti], Horn Karsten

Artikel/Article: Georg Philippi (1936-2010) 323-332